

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 82 (1964)  
**Heft:** 30

**Artikel:** Geschäftshaus Möbel-Schwarz in Zürich  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-67546>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

nierende Fächer durchlaufen zu lassen. Aus der Erkenntnis, dass es sich bei diesen Aufgaben um Synthesen und Koordination auf einer höheren Ebene handelt, für welche Berufserfahrung und Lebenserfahrung sowie eine gewisse Begabung unerlässlich sind, nahm man sie dann doch nicht in das obligatorische Programm auf. Die Studierenden der Abteilung VIII empfinden das immer wieder bei den Planungsübungen, weil sie sich ja noch mit der technisch einwandfreien Lösung genau abzugrenzender Aufgaben (Wasserverorgung, Zusammenlegung usw.) auseinanderzusetzen haben und danach erst zur Koordination gelangen können.

Angeregt durch ausländische Versuche findet auch die Einrichtung von postgraduate-Studien an der ETH erhöhtes Interesse. Es ist aber nicht zu übersehen, dass derartige mehrsemestrige Kurse hauptsächlich dort veranstaltet werden, wo das Ingenieurdiplom (Bachelor) etwa auf dem Niveau eines sechssemestrigen Hochschulstudiums erworben wird, beziehungsweise dort, wo man Kräfte aus den Entwicklungsländern schulen will und damit vielleicht auch wirtschaftspolitische Erwägungen wirksam werden lässt. In der Schweiz dürften sich, was die Abteilung VIII betrifft, kaum genügend diplomierte Ingenieure als Hörer über mehrere Semester finden. Ein solches System bringt schliesslich auch zusätzliche Belastungen für den Lehrkörper, verschärft durch den Assistentenmangel und die Raumnot. Die Förderung und Weiterbildung geeigneter, bereits diplomierter Kräfte als wissenschaftliche Mitarbeiter oder Doktoranden dürfte dem akademischen Bildungsziel besser entsprechen, weil Führungskräfte erzogen werden und die Forschung weitergehen kann. Für die Kulturingenieure scheint die allgemeine berufliche Weiterbildung eher durch *Fortbildungskurse* mit klar umrissenen Themen, wie solche vom Schulrate gefördert werden, zweckmässig zu sein.

Der grosse Druck, unter dem die Ingenieurpraxis als Folge der vielen Aufträge heute steht, macht den Wunsch von dort her verständlich, im frisch Diplomierten bereits auch einen praktisch geschulten Mitarbeiter gewinnen zu können. Nur selten besinnt man sich der Tatsache, dass die Einführung in die Praxis nicht Sache einer Hochschule sein kann, sondern Aufgabe der erfahrenen Praktiker und Bürohhaber selbst ist. Hier wird teilweise viel unterlassen. Es darf dabei auch nicht übersehen werden, wie gross die Verlockung für den Kulturingenieur ist, sich augenblicklich lukrativeren Aufgaben zuzuwenden und die Hauptaufgaben der Melioration und Grundbuchvermessung zu vernachlässigen. Eine Hochschule soll Fachleute und Akademiker heranbilden, deren fachlich-wissenschaftliche Schulung und geistige Formung sie befähigt, sich den Ueberblick in der komplizierten modernen Wirtschaft zu erhalten und Führungs- und Koordinationsaufgaben zu bewältigen, nicht aber sogenannte fertige Praktiker hervorbringen.

75 Jahre kulturtechnischer Ausbildung und Wirkens heisst unter anderem 150 000 ha entsumpfter Boden mit 1800 km Vorflutregelung, 300 000 ha Güterzusammenlegung, aber auch 5000 km Strassen- und Weganlagen, 330 km Seilbahnen und 470 km Bewässerungskanäle; es bedeutet also ein Werk zum Nutzen des ganzen Volkes, das in der Oeffent-

lichkeit, weil nicht ins Auge fallend, wenig beachtet, kaum bekannt und nicht attraktiv ist. Es stimmt nachdenklich, wenn ein zufälliges Gespräch mit einem noch jungen Ingenieur einer anderen technischen Abteilung enthüllt, dass dieser von der Existenz einer Abteilung VIII und ihrer beiden Fachrichtungen kaum eine Ahnung hat.

Nach 75 Jahren stehen wir vor den uralten und doch wieder neuen Aufgaben, weiterhin mitzuhelfen, dass mehr und besseres Korn wachse und mehr Vieh weide, dass Wasser sinnvoll genutzt und das Leben in den Siedlungen des ländlichen Raumes menschenwürdig werde und bleibe. Ein Ziel, für das zu denken und zu arbeiten Freude und Befriedigung schafft.

#### Literatur

- [1] *Oechsli, W.*: Geschichte der Gründung des Eidg. Polytechnikums mit einer Uebersicht seiner Entwicklung 1855 — 1905; Frauenfeld 1905.
- [2] Die ETH 1855 — 1955; Verlag der NZZ, Zürich 1955; mit Beiträgen von Hofacker, Kobold, Ramser u. a.
- [3] Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung betreffend Erweiterung der landwirtschaftlichen Abteilung am Eidg. Polytechnikum vom 5. Juni 1886. Schweiz. Bundesblatt 1866 II. Bd. S. 645.
- [4] Bundesbeschluss, enthaltend Postulate betr. Förderung der Landwirtschaft durch den Bund vom 13. Dez. 1884; Schweiz. Bundesblatt 1885, 37. Jg., Bd. I.
- [5] Bundesbeschluss betreffend die Erweiterung der landw. Abteilung am Eidg. Polytechnikum vom 25. Juni 1886; amtl. Sammlung der BG und VO der Schweiz. Eidgenossenschaft; Neue Folge Bd. IX 1887.
- [6] *Krämer, Prof.*: Enquête-Bericht über Studienfragen der Abteilung Landwirtschaft und die Bedeutung der Melioration, 1882.
- [7] Fünfzig Jahre Kulturingenieur-Ausbildung an der ETH; mit Beiträgen von *Rohn, Diserens, Volkart, Baeschlin, Jenny-Dürst, Meyer-Peter, Ruegger, Lehmann, Strüby, Schwarz, Schnyder, Tanner, Forni, Ramser, Good*. «Schweiz. Bauzeitung» Bd. 113, Nr. 24 (17. Juni 1939).
- [8] *Gerabek, K.*: 100 Jahre Meliorationen in Oesterreich; «Oesterr. Wasserwirtschaft» 9. Jg. 1957.
- [9] *Grubinger, H.*: Nachwuchsprobleme in der Kulturtechnik. Referat an der Generalversammlung der S. I. A.-Fachgruppe Kulturingenieure, 10. Okt. 1963 in Baden.
- [10] *Grubinger H.*: Kulturtechnik — ein Ingenieurberuf. «Neue Zürcher Zeitung», Beilage Technik 29. 8. 62.
- [11] *Grubinger, H.*: Kulturtechnik und Planerausbildung; Zeitschrift «Plan», H. 2, 1964.
- [12] *Kar, J.*: 75 Jahre Kulturtechnik; «Oesterr. Wasserwirtschaft» 10. Jg. 1958, S. 149.
- [13] *Tanner, F.*: Die Güterzusammenlegung im Dienste der Landesplanung; «Neue Zürcher Zeitung» 27./28. 7. 1962.
- [14] *Tanner, F.*: Die Güterzusammenlegung — eine dringliche Landesaufgabe; «Schweiz. Bauzeitung» 81. Jg., Heft 21, 1963.

## Geschäftshaus Möbel-Schwarz in Zürich

DK 725.2

Die Möbelfabrik E. Schwarz AG., Jona/SG und Zürich, hat für ihr Firmadomizil in Zürich 4 an der Stauffacherstrasse 16 nach den Plänen von Architekt BSA/S. I. A. *Ernst Schindler* (Zürich 7) einen Neubau errichtet und kürzlich eröffnet. Den Angaben des Architekten ist folgendes zu entnehmen.

Unter teilweiser Grundstückumlegung ist es gelungen, die neue, sechsgeschossige Randbebauung in einem grösseren Rahmen zu planen und dabei die später zu erwartenden städtebaulichen Akzente der Hochhäuser bei der Sihlbrücke, am Stauffacherquai und an der Ecke Badenerstrasse sowie des künftigen Hochhauses der Stadt Zürich an der Stauffacherstrasse zu berücksichtigen. Das neue Geschäftshaus ist ein Eisenbeton-Skelettbau mit vorgehängten und vorgefertigten Fassadenelementen. Diese bestehen aus Kipp-Drehfenstern in Holz mit äusserer Leichtmetallverkleidung. Die Brüstungen sind mit dunkelgrauen, granulierten Glasplatten belegt. Der Sonnenschutz besteht in einer etwas ungewöhnlichen Lösung, indem die Lamellenstoren in einem Leicht-



metallrastrer 15 cm vor die Fassaden gehängt wurden. Diese Konstruktion bietet den besonderen Vorteil, dass die Sonnenstrahlen vor dem Auftreffen auf die Fassade abgehalten werden und zudem eine Luftzirkulation zwischen Storen und Fassaden möglich ist.

Der Bau weist drei Untergeschosse auf, deren drittes und zweites Luftschutzkeller, technische Räume und Anlagen sowie die umfangreiche Ausstellung der Firma Möbel-Schwarz umfassen, während das erste Untergeschoss zur Hauptsache durch eine grosse Einstellgarage belegt ist. Zur rationalen Raumaussnutzung wurde ein mechanisches Parkierungssystem (Compactus) eingebaut. Dieses erlaubt durch zentrale Steuerung die auf Rollschemeln abgestellten Wagen seitlich derart zusammenzuschieben, dass stets nur eine einzige Fahrspur offenbleibt für den zu- und wegfahrenden Wagen. Auf knappem Raum können derart 45 Wagen parkiert werden. Im Erdgeschoss befinden sich fünf Ladenlokale. Der Eckladen der Firma Schwarz liegt 50 bis 60 cm über dem Strassenniveau und so weit von der Fassadenflucht zurück, dass sich ein Durchblick auf die Möbelausstellung im 1. Untergeschoss bietet. Durch Schrägstellung der Schau-fenster werden störende Spiegelungen vermieden, wenn der auf die Glasfläche treffende Sehstrahl des Beschauers gegen die dunkle Unterseite der ausgestellten Storen reflektiert wird. Die fünf Obergeschosse enthalten Büroflächen. Im shedartig überdachten Attikageschoss befindet sich eine grosse, in drei Räume unterteilte Kantine. Die ringsumlaufende Dachterasse ist teilweise überdeckt und bietet einen weiten Rundblick auf Stadt und Berge.

Ingenieurarbeiten: *P. Keller & E. Würmli*, dipl. Ing. ETH, Zürich 7.

## Nekrologe

† **Alfred Dapples**, Ing.-Chem. G. E. P., von Lausanne, geboren am 18. Jan. 1873, Eidg. Polytechnikum 1891 bis 1895, der den grössten Teil seiner beruflichen Laufbahn in Italien (vor allem in der Aluminiumindustrie) zurückgelegt hat und seit 1942 in Lausanne im Ruhestand lebte, ist dort am 8. Juli nach langem Krankenlager gestorben.

† **Carl Zweifel**, Architekt, ist am 6. August 1963 im Alter von 79 Jahren still und unerwartet durch einen Herzschlag aus dieser Welt abberufen worden. Mit ihm ist ein lieber Mensch und Mitbürger aus unserer Mitte gegangen, der sich zeitlebens für alles Gute und Schöne einsetzte, ohne seine Person je in den Vordergrund zu stellen. Er trat deshalb nur selten an die Öffentlichkeit, etwa um ein künstlerisches Anliegen vorzubringen oder zu verteidigen, was er dank geübtem Zeichens-tift und stichhaltigen Argumenten z.B. in der Schweizerischen Bauzeitung oder in Tagesblättern meist mit Erfolg belohnt sah.

Carl Zweifel wurde am 7. Februar 1884 in Lenzburg geboren; seine Vorfahren stammten aus dem Kanton Glarus. Er verbrachte im Kreise seines älteren Bruders und seiner Schwestern eine glückliche Jugendzeit in der elterlichen Villa Malaga in Lenzburg und wandte sich nach Absolvierung der Kantonsschule in Aarau dem Studium der Architektur zu (München und Karlsruhe). Sein Hauptlehrer und Förderer war Prof. Carl Moser. Carl Zweifel wandte sich zunächst den kirchlichen Bauten zu; gaben sie ihm doch gleichzeitig Gelegenheit, sich auch mit der Innenausstattung, namentlich der Orgel zu befassen. Er verstand es auch trefflich, auf diesem Instrument zu improvisieren. Die Hauptarbeiten auf seinem Fachgebiet bildeten zwei Grossbauten: die Pauluskirche in Luzern und ein Schulhaus in Schaffhausen. Bekannt wurden auch seine Holzschnitte und die mit viel Liebe und Sachkenntnis ausgeführten künstlerischen, für die Landesausstellung 1914 in Bern entworfenen Kartenserien über historische Städte- und Kirchenbauten im Kanton Aargau. Im Aktivdienst 1914–1918 finden wir ihn als Oberleutnant der Feldartillerie im Stabe der 4. Division.

Da seine berufliche Tätigkeit im Ersten Weltkrieg notgedrungen ruhen musste, wandte sich Carl Zweifel, angeregt durch einen Wettbewerb des Schweiz. Werkbundes, einer anderen Beschäftigung zu, die er nachher zu seinem Lebensberuf ausgestaltete, nämlich der Herstellung von Holzbaukasten auf ganz neuer Basis und Konstruktion, die er unter der Marke «Zweifel's Schweizerbaukasten» jahrelang an der Mustermesse in Basel mit Erfolg ausstellte, und die ihm den höchsten Preis des Werkbundes, sowie viele Anerkennungen von Fachleuten und Pädagogen eingetragen haben. Eine Arbeit in den «Lenzburger Neu-jahrsblättern 1952» würdigt ebenfalls sein Können.

Im Jahre 1921 verheiratete sich Carl Zweifel mit Barbara Hermle, die ihm stets eine verständnisvolle Lebensgefährtin war. In seinem schönen, am Fusse des Schlossberges gelegenen «Tannengut», wo auch ihre Tochter herangewachsen ist, richteten sie sich ein kultiviertes Heim ein, wo in früheren Jahren viel musiziert wurde. Von seinem Vater her lag ihm auch das Reisen in fremde Länder im Blut. Als Mitglied der Ortsbürgerkommis-sion und Vorstandsmitglied der Vereinigung für Natur und Heimat, ferner als ehemaliger Ob-mann des Heimatschutzes erfasste er oft die Gelegenheit, seine Stim-me für die Erhaltung von schutz-würdigen Baudenkmalern und Volksgebräuchen geltend zu machen.



J. R. FINNIECOME

Dipl. Masch.-Ing.

H. Ludwig-Zweifel

1892

1964

† **J. Robertson Finniecome** von Old Kilpatrick (Schott-land) am 18. Febr. 1892 in Glasgow geboren, verbrachte seine Mittelschulzeit in Wien, wo sein Vater Betriebsleiter einer Fabrik der Singer Sewing Machine Co. war. Von 1911 bis 1915 studierte der Heimgegangene an der Maschineninge-nieur-Abteilung der ETH und diplomierte bei Prof. A. Stodola. Nach dem Diplom trat er in die British Westinghouse Mfg. Co., Manchester, ein, der späteren Metropolitan Vickers Electrical Co. Ltd., in deren Berechnungs- und Entwurfs-bureau für Dampfturbinen und Turbokompressoren er bis 1946 wirkte. Von 1947 bis 1950 war er als Chief Mech. En-gineer bei der General Electric Co. Witton, Birmingham, tätig und von 1950 bis 1955 als Technical Adviser bei der United Kingdom Atomic Energy Authority. Nachher arbeitete er als Consultant Mech. Engineer, insbesondere der Brush Elec-trical Engineering Co. 1958 trat er in den Ruhestand, um seine ganze Zeit der literarischen Tätigkeit widmen zu kö-nen, die ihn früher schon sehr gefesselt hatte.

Seine Zürcher Studienzeit wirkte sich bestimmend auf sein ganzes Leben aus: Die Turbomaschinen, in die er von Prof. Stodola eingeführt worden war, wurden zu seinem dauernden Arbeitsgebiet. Seine Vorliebe für wissenschaftliche und literarische Arbeit fand ihren Niederschlag in zahl-reichen Aufsätzen in englischen Fachzeitschriften. Er war Mitglied verschiedener englischer Fachvereinigungen, z. B. der drei Institutes of Civil, of Mechanical and of Electrical Engineers. Seine Anhänglichkeit zur ETH dokumentiert die Tatsache, dass er durch viele Jahrzehnte und bis zu seinem Ableben Landesvertreter der G. E. P. für Grossbritannien war.

Er starb nach kurzer, schwerer Krankheit am 18. Mai 1964 im Spital von Sutton Coldfield, WKS, England, be-trauert von seiner Familie, der er ein hingebender, gütiger Vater war, und von seinen alten Freunden.

Prof. Dr. *Emil Honegger*, Zürich

## Mitteilungen

**Eidg. Technische Hochschule.** Auf den 1. Okt. 1964 wur-den gewählt bzw. befördert: *Hans Grob*, dipl. Bau-Ing., bei Locher & Cie. AG. in Zürich, als o. Professor für Strassen-, Untertage- und Eisenbahnbau, Dr. *Peter Läubli* als Assi-stenz-Professor für angewandte Mathematik und Dr. *Georg W. Epprecht*, bisher a. o. Prof., als o. Professor für tech-nische Elektrizitätslehre und Hochfrequenztechnik. Am 31. März 1965 treten in den Ruhestand: Prof. Dr. *Heinz Hopf*, o. Prof. für Mathematik, und Prof. Dr. *Eduard Imhof*, o. Professor für Plan- und Kartenzeichnen, Topographie und Kartographie.

**Neue Tendenzen im Schulbau.** In Heft 28, S. 492 unten rechts, ist die Bilderklärung wie folgt nachzutragen: «Pro-jekt ‚Allenwinden‘, Baar, Architekt W. Christen. Grundriss der aus Klauenzimmer, abtrennbarem Gruppenraum und Garderobenvorraum bestehenden Klasseneinheit.» Wir bitten das Versehen zu entschuldigen.